



Interview Roland Reichenbach | Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Universität Zürich | DANIEL FLEISCHMANN

Demokratie heisst, Gemeinschaft zu erleben und Dissens zu ertragen

Kinder können am Ende ihrer Schulzeit die drei Gewalten im Staat unterscheiden. Das ist eine von vielen Vorgaben im Lehrplan 21 zur demokratischen Bildung. Auch Menschenrechte oder nachhaltige Entwicklung sollen thematisiert werden. Roland Reichenbach relativiert zu hohe Erwartungen. Für guten Demokratieunterricht stehe zu wenig Zeit zur Verfügung – es sei denn, die Lehrperson nimmt sie sich.

Demokratien durchlaufen schwierige Zeiten: Corona oder Klimakrise offenbaren ihre Grenzen, Fake News gefährden sie. Wie wichtig ist Demokratiebildung heute?

Sehr wichtig. Aber lassen Sie mich zwischen Demokratie als Lebensform, als Gesellschaftsform und als Staatsform unterscheiden. Die demokratische Lebensform bildet – nach John Dewey – die Grundlage der demokratischen Staatsform. Ich sehe sie in unseren Breitengraden kaum in Gefahr: Das Ideal der symmetrischen Kommunikation ist in Familien und Partnerschaften weitgehend realisiert. Ähnliches gilt für die Staatsform. Auf der Ebene der Gesellschaftsform – Ihr Stichwort Fake News – sehe ich hingegen ein beängstigendes Schwinden des Interesses an der res publica. Das Zürcher Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft hat 2019 erhoben, dass sich 56 Prozent der Personen unter 30 nicht über traditionelle Medien informieren, sondern nur über Facebook, Twitter und Co. Zehn Jahre zuvor lag diese Zahl noch bei 36 Prozent. Die Pointe: 80 Prozent dieser

Gruppe glauben den Nachrichten in den Social Media gar nicht. Das ist, mit Verlaub, Zeichen einer Bullshit-Kultur: Den Informationen, die man konsumiert, glaubt man nicht, aber wie es sich verhält, will man auch nicht wissen. Die Menschen müssen sich ja nicht politisch engagieren, aber sie könnten wenigstens halbwegs interessierte Zuschauer sein.

Dann braucht es sogar mehr Demokratiebildung?

Durchaus, und man kann damit schon in der ersten Klasse beginnen. Das Problem ist nur, dass auch viele andere Dinge mehr Bildung verdienen: Religiöse Themen, die neue Relevanz haben, Ästhetik, Ökonomie, Technik, Naturwissenschaft. Die Schule ist normativ überdeterminiert – zu viel des Guten, zu wenig Zeit. Gleichzeitig sehe ich eine implizite Demokratieförderung in unseren Schulen. Mathematik, Naturwissenschaften, Sprachen, sie alle orientieren sich am Grundsatz intersubjektiver Gültigkeit. Das hat eine anti-indoktrinäere Bedeutung. Die Lehrperson kann nicht sagen, dass zwei und zwei fünf gibt, nur weil sie vorne steht. Dadurch trägt die Schule wohl mehr zur Demokratie bei, als man denkt. Man sollte das Politische nicht auf eine eng verstandene Partizipation verkürzen.

Es gibt Lehrpersonen, die genau das betonen; sie handeln mit den Schülerinnen und Schülern zum Beispiel Klassenregeln aus. Das ist oft ein Pseudodiskurs, weil die Lehrerinnen und Lehrer ja



Lieselotte Bawley

wissen, wie eine gute Klassenordnung aussehen soll. Es gibt interessante Versuche, das Schulleben zu demokratisieren, die «Just Communities» von Lawrence Kohlberg etwa. Aber das Resultat überzeugt am Ende weniger. Es ergibt Sinn, wenn man mit kleinen Kindern diskutiert, wie man den Pausenhof gestalten könnte oder wie die Älteren mit den Jüngeren umgehen sollen. Da lernen sie viel. Aber sobald sie in die Pubertät kommen, werden ihnen diese Themen meist gleichgültig, weil man über die wichtigsten Dinge ohnehin nicht abstimmen kann. Auf dieser Stufe ist ein Fachunterricht vorzuziehen, in dem die Jugendlichen die wichtigsten Organe und Prozeduren demokratischer Staatswesen kennenlernen.

Eine solche Institutionenlehre sei für junge, an sich politikinteressierte Jugendliche kompliziert und langweilig, sagte der ehemalige LCH-Zentralpräsident Beat Zemp.

Gerhard Himmelmann hat da nützliche Unterscheidungen getroffen. Auf der Grundstufe solle das Gewicht auf der demokratischen Lebensform liegen. Hier lernen Kinder die interpersonalen Handlungsformen kennen. Wie redet man miteinander? Wird man darauf aufmerksam gemacht, wenn man den anderen kränkt? Nimmt man die anderen ernst? Diese soziomoralische Erziehung ist ein Fundament des demokratischen Zusammenlebens, sie fördert den Gemeinsinn. Ab Zyklus 3 steht dann die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft im Zentrum. Diese umfasst ganz unterschiedliche und zum Teil sich widerstrebende Vorstellungen von Gemeinschaftlichkeit; im Zentrum stehen also Pluralität und Dissens – in Bezug auf Religion, Expressionsformen, Ästhetik, Politik. Das interessiert die Jugendlichen und schützt sie hoffentlich davor, einfache Antworten zu suchen und Führungsfiguren hinterherzulaufen.

Dann stehen im Zyklus 3 eher politische Konflikte im Vordergrund?

Ja, denn Demokratie und Politik haben immer mit Interessenkonflikten zu tun. Demokratie lernen heisst, zu erkennen, dass es zwar ein gemeinsames Verständnis über demokratische Institutionen und Prozeduren gibt, aber auch unterschiedliche Interessenlagen, die man nicht immer diskursiv lösen kann. Manchmal kann man in Verhandlung treten, die zu einem Ergebniskonsens führt. Und manchmal muss ein Gericht entscheiden – oder eben die Mehrheit. Bedeutsam ist, dass die Mehrheit keinen Wahrheitsanspruch geltend machen kann. Erdulden zu können, dass man unterliegt, obwohl man sich im Recht wähnt, gehört auch zur demokratischen Bildung, zu ihrer, wie ich finde, unterschätz-

ten affektiven Seite. Diese ist bedeutsam, wenn auch ambivalent, denn Bürgerinnen und Bürger politisch zu instrumentalisieren, heisst vor allem, ihre Emotionen zu manipulieren.

Ein Fach Staatskunde existiert nicht. Béatrice Ziegler vom Zentrum für Demokratie Aarau hat politische Projektwochen für die 8. und 9. Klassen vorgeschlagen. Eine gute Idee?

Angesichts der geringen verfügbaren Zeit finde ich diesen Vorschlag sehr gut und realistisch. Er ist bedeutend besser als der Versuch, demokratische Bildung fächerübergreifend zu vermitteln, wie es heute zumeist versucht wird: Ein bisschen Politik mal hier, mal da – das vernichtet den Einblick, ist zu oberflächlich und kaum nachhaltig. Aber Modelle sind nur das eine; denn guter Unterricht hängt vor allem von der Lehrerin ab, auch zum Thema Demokratie. Wir sollten zugeben, dass nicht jeder Lehrer politische Themen ausreichend mag; wie sollte er dann die Unterschiede der drei Gewalten auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene auf lebendige Weise vermitteln? Vielleicht lässt er es besser ganz und bringt seine Begeisterung für die Natur oder ästhetische Fragen in den Unterricht ein.

Demokratie und Menschenrechte werden im Lehrplan 21 unter die Leitidee der nachhaltigen Entwicklung gestellt. Leuchtet Ihnen diese Verbindung ein?

Überhaupt nicht. Nachhaltige Entwicklung ist ein wichtiges Anliegen. Im Lehrplan 21 wird die Begrifflichkeit aber geradezu beliebig verwendet. Sie mutet wie eine Überredungsvokabel an: Weil man nichts gegen nachhaltige Entwicklung und Demokratie haben kann, müssen sie – irgendwie – zusammenhängen. Solche Verknüpfungen deuten eher an, dass man sich mit der Problematik der demokratischen Lebens- und Staatsform zu wenig beschäftigt hat. Könnte es nicht sein, dass Demokratie für das Anliegen der nachhaltigen Entwicklung gar ein Problem darstellt? Wäre eine (oligarchische) Expertokratie nicht viel handlungsfähiger? Demokratie ist eben keine perfekte Staatsform, nur die am wenigsten schlechte, wie lange vor Churchill schon Aristoteles bemerkte.



Prof. Dr. Roland Reichenbach ist Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich. Er habilitierte zur Demokratiebildung; sein jüngstes Forschungsprojekt fragte nach der «Politischen Bildung in der Migrationsgesellschaft».

Inhalt

1–2 **Interview** | Prof. Dr. Roland Reichenbach

4–11 **Praxisbeispiele**
Unterrichtsmaterialien, Angebote und
Initiativen zur Demokratiebildung

12–13 **Fokus**
Fakten, Werte und Debatten: Bildung für
Nachhaltige Entwicklung und Demokratie

14 **Neue Bildungsangebote**

15 **Aktuell**
Schule im Aufbruch

16 **Seitenblick**
Klimastreik: Ein salomonisches Urteil

Impressum

Herausgeberin éducation21, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, T 031 321 00 21, info@education21.ch | **Erscheinungsweise** Nummer 3 von September 2021 | jährlich 3 Ausgaben | **Publikation und Koordination** Lucia Reinert | **Redaktion** Daniel Fleischmann, Isabelle Bosset, Lucia Reinert, Zélie Schaller | **Übersetzungen** ITSA | **Fotos Titelseite** Marion Bernet, Andreina Ravani, Campus Demokratie | **Layout und Produktion** Stämpfli AG | **Auflage** 13961 Deutsch, 12239 Französisch, 2033 Italienisch | **Druck** Stämpfli AG | **Abonnement** Das Abonnement ist ein kostenloses Angebot für alle an BNE interessierten Personen in der Schweiz. Bestellung auf www.education21.ch > Kontakt. Facebook, Twitter: education21ch, #e21ch | ventuno@education21.ch **ventuno online** www.education21.ch/de/ventuno

éducation21 Die Stiftung éducation21 koordiniert und fördert Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz. Sie wirkt im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II.



Editorial

Demokratiebildung gehört auch in die Schule

Wenn es Bäumen schlecht geht, bilden sie viele Früchte. Gilt das auch für die Demokratie? Die Zahl der Initiativen zur Demokratiebildung ist gross und schwer zu überblicken, viele kommen und gehen. Besteht ein Grund zur Sorge?

Ja, denn Demokratie muss sich, so stabil ihre Institutionen in der Schweiz sind, stets neu bewähren und täglich gelebt werden. Ein Blick in die Nachrichten genügt, um zu erkennen, wie verletzlich Demokratie ist. Demokratiebildung ist eine erzieherische Aufgabe. Ein Teil davon gehört in die Schule.

Ähnlich sehen es auch die zuständigen Behörden. Der Bundesrat stellte 2019 fest, dass die Schweiz gefordert sei, die Demokratie auf allen Staatsebenen national und international zu stärken. Dazu habe auch die politische Bildung ihren Beitrag zu leisten. Im gleichen Jahr haben Bund und Kantone die politische Bildung in ihrer Erklärung zu den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen für den Bildungsraum Schweiz verankert.

Mit dem «Internationalen Tag der Demokratie» vom 15. September erhält das Anliegen einen weiteren Impuls. Der Tag wurde von der UNO ausgerufen und wird in der Schweiz vom Campus Demokratie getragen. Auch Lehrpersonen können mit ihren Klassen daran teilnehmen. Viele Ziele der Demokratiebildung entsprechen den Anliegen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Partizipation, Perspektivenwechsel, Werteorientierung, Verantwortung.

Demokratiebildung ist aber nicht anspruchslos. Das Thema hat kein eigenes Fach und wird in den Stundentafeln der Kantone nur vereinzelt genannt. Als Fisch in den grossen Teichen von «Räume, Zeiten, Gesellschaften» (RZG) und «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» (ERG) droht es übersehen zu werden. Nach Auffassung von Fachleuten ist es zudem schlecht verankert in der pädagogischen Aus- und Weiterbildung.

Dennoch gibt es zahlreiche gelungene Beispiele. Eines davon schreibt Raphael Schmucki gerade. Als Kind ging er bei Heidi Gehrig in die Schule, einer Pionierin der Demokratiebildung in der Schweiz. Jetzt wird Schmucki selber Lehrer, seine Masterarbeit heisst «Demokratiepädagogik». Diese und viele weitere Geschichten finden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft. Lassen Sie sich für die Demokratiebildung inspirieren – ich wünsche Ihnen gutes Gelingen!

www.tagderdemokratie.ch



Klára Sokol, Direktorin éducation21



Marion Bernet

Lehrmittel mit interessanter Geschichte

Unterricht mit dem «Demokratie-Journal»

Vielleicht ist es das wichtigste Lehrmittel zur Demokratiebildung in der Schweiz: das «Demokratie-Journal». Seine Entstehung geht zurück auf die Ursprünge der Demokratieförderung nach dem Zerfall Jugoslawiens in den 1990er-Jahren.

Rolf Gollob ist Professor am «Zentrum für Educational Governance und Demokratiebildung» der Pädagogischen Hochschule Zürich. Ende der 90er-Jahre erhielt er vom Europarat den Auftrag, mit einem Team von Fachleuten Grundsätze, Kompetenzraster und Lehrmittel für die Demokratiebildung in den Schulen der Schulen in den Ländern Südosteuropas zu entwickeln.

Diese Materialien stehen inzwischen in 14 Sprachen auf der Website «Living Democracy» kostenlos zur Verfügung. Zudem basiert auch das französischsprachige «Mon carnet citoyen» auf diesen Arbeiten. Die Übersetzung und Anpassung an den Lehrplan 21 fürs deutschsprachige «Demokratie-Journal» leistete dann wieder Rolf Gollob.

Das Begleitheft des «Demokratie-Journals» für Lehrpersonen besteht aus acht Modulen und ist in 31 Lektionen eingeteilt. Diese sprechen drei Ebenen des Demokratielernens an:

- Über Demokratie und Menschenrechte
- Durch Demokratie und Menschenrechte
- Für Demokratie und Menschenrechte

Die Module (von «Werten und Meinungen» über «Grundrechte» bis zum «Eigenen Projekt») de-

cken lehrplangerecht einen wichtigen Bereich der Demokratiebildung ab; dabei werden unterschiedliche Methoden wie Rollenspiel, Debatte oder Recherche fruchtbar gemacht.

Auch für schwächere Schüler geeignet

Die Unterrichtsvorschläge sind äusserst konkret und handlungsbezogen gestaltet und erlauben einen niederschweligen Zugang zu den Themen. Die Lehrerin Catherine Meuwly etwa zieht das Journal dem offiziellen Lehrmittel für den Demokratieunterricht («Institutions politiques suisses») in der Westschweiz vor. Sie arbeitet an der COP, Cycle d'Orientation de Pérolles, in Freiburg und unterrichtete letztes Jahr Kinder mit eher schwachen Schulleistungen. Meuwly sagt: «Für diese Förderklasse eignet sich das «Demokratie-Journal» besser! Das A5-Format ist handlich, und die Gestaltung erlaubt den Schülerinnen und Schülern, in das Heft hineinzuschreiben.»

Eine Übersetzung ins Italienische liegt leider noch nicht vor. Im Rahmen eines finanzierten Projekts können interessierte Schulen aus dem Tessin aber Pionierarbeit leisten, wie Rolf Gollob auf Anfrage mitteilt.

Lucie Schaeren, Yannis Papadaniel (2016): Mein Demokratie-Journal, Arbeitsheft sowie Begleitheft für Lehrerinnen und Lehrer. Übersetzung und Anpassung an den Lehrplan 21: Rolf Gollob. Lehrmittelverlag Zürich.

Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Guten Tag, liebe Gemeindepolitik

Boltigen ist ein kleines Dorf. Trotzdem lernte Judith Amstutz den Gemeindepräsidenten erst richtig kennen, als er ihre Klasse besuchte. Während einer Stunde stand Fred Stocker den Jugendlichen der 7. bis 9. Klasse Rede und Antwort; eingeladen war er für ein engage-Atelier, ein Angebot des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ).

Die Begegnung mit dem Gemeindepräsidenten war aus Sicht von Lehrerin Amstutz der Höhepunkt dieses Schulmorgens im November 2020. Während dreier Stunden hatten sich die Jugendlichen unter Anleitung eines Atelierleiters mit politischen Strukturen in der Gemeinde und ihren eigenen Anliegen beschäftigt. Nun kamen mit Stocker konkrete Gedanken dazu. Wie leicht lässt sich der Fahrplan der Buslinie nach Zweisimmen ausbauen, wie die Kinder wünschen? Wie kann man dafür sorgen, dass das Skigebiet Jaunpass erhalten bleibt? Für ihre Idee, das Littering in der Gemeinde zu reduzieren, sammelte die Klasse sogar in der Freizeit Unterschriften.

Judith Amstutz hat erst einmal mit engage.ch zusammengearbeitet, aber sie möchte das wieder tun, wie sie sagt. Allerdings seien einige Themen für eine Realklasse anspruchsvoll; hier empfiehlt die Lehrerin eine gute Vorbereitung zu den politischen Institutionen und den Wünschen der jungen Leute. engage.ch ist bereits in vier Kantonen (BE, SG, ZH, SO) aktiv.

Im Rahmen der jährlichen Kampagne «Verändere die Schweiz!» hat engage.ch zudem Lehrmaterialien für das Sammeln von Anliegen im Schulunterricht entwickelt. Diese Materialien umfassen Informationen zum Projekt, eine Anleitung für die Gestaltung von ein oder zwei Unterrichtseinheiten sowie Themenkarten zur Inspiration für die Schülerinnen und Schüler.

www.engage.ch

Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Partizipation: Aussenraumgestaltung Schulhaus Kotten

Wenn Verben laufen lernen

Ist das ein Schulhof, ein Spielplatz oder ein Quartierraum? In der Schule Kotten (Sursee) verwischen sich diese Grenzen. Weil der Platz mitten im Quartier liegt. Aber auch, weil er vor drei Jahren von vielen gemeinsam gestaltet wurde: der Stadtverwaltung, Lehrerinnen, Eltern, Anwohnern und Kindern. Aus Betroffenen wurden Beteiligte, ein Modell, das nicht nur an der Primarschule Kotten möglich ist.

Als der Schulhof – wir nennen ihn jetzt so – gestaltet wurde, erhob die AG Pausenplatzgestaltung der Stadt Sursee zuerst die Bedürfnisse der Menschen, die diesen Platz nutzen würden. Begonnen wurde mit der Sammlung von Verben, die die genannten Personengruppen mit dem Platz in Verbindung bringen und die ihre Erwartungen an die Platzbenutzung spiegeln – rutschen, sitzen, spielen, essen.

Nicht alle Wünsche werden wahr

Diese Verben wurden dann in die drei Funktionsbereiche «Bewegung – Erholung – Begegnung» eingeteilt. Und die Kinder bauten Modelle von Wunschpausenplätzen. Der Schulhof war auch Thema von zwei Vollversammlungen der Schule, in der die Kinder weitere Wünsche und Planungs-ideen äussern durften. Hier wurde ihnen aber auch deutlich gemacht, dass Wünsche berücksichtigt, aber nicht «bestellt» werden können.

«So ist es eben mit dem Wünschen», sagt Silvia Vogel, Primarlehrerin und Verantwortliche der Arbeitsgruppe Partizipation. «Die Kinder erleben, dass in einer demokratischen Meinungsbildung verschiedene Aspekte gegeneinander abgewogen werden müssen – unterschiedliche Interessen, Finanzen, der Wartungsaufwand. Sie gewannen damit wichtige Einsichten, und sie zeigten auch grosses Interesse daran.» Schade nur, dass die Idee der Baumpflanzung der Pandemie zum Opfer fiel. Dafür haben die Kinder später in einer Projektwoche Farbsäulen gestaltet, die zum Wahrzeichen der Schule geworden sind.

Fachliche Unterstützung

Wenn man Kinder, die Partizipation erlebten, nach ihren schönsten Erlebnissen fragt, nennen sie sehr oft die Gestaltung ihres Pausenhofes. Wie glücklich können sich da Schulen schätzen, die noch einen zubetonierten Platz ohne Spielanreize haben: Sie haben das Erlebnis noch vor sich, den Platz gemeinsam neu zu gestalten. Anregungen dafür gibt es genug: Zum Beispiel über das Schulnetz21 von éducation21 oder bei der «drumrum Raumschule», einem gemeinnützigen Verein für baukulturelle Projekte.

www.drumrum-raumschule.ch
Zyklus 1–2



Primarschule Kotten



Anregungen per Nachricht auf dem Handy

Wie funktioniert Geldwäsche? Wer sorgt dafür, dass Erdbeeren in unseren Supermärkten landen? Die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung verschickt jeden Tag per Messenger (Telegram oder Notify) kurze Texte zu Politik und Geschichte mit Online-Angeboten. www.bpb.de/dialog/257145/deine-taegliche-dosis-politik

So fühlt es sich an, Politik zu machen

Das Schulmodul «Mein Standpunkt» beginnt mit einer Führung durch das Bundeshaus. Im Anschluss wird die Klasse zu einem moderierten Politspiel eingeladen, in dem die Jugendlichen in die Rolle von Politikern schlüpfen. Die Vorbereitung erfordert rund sechs Lektionen; dafür stehen Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. juniorparl.ch

«Jugend debattiert» und «Schweiz debattiert»

Haben Sie schon einmal eine politische Meinung vertreten, die Ihrer eigenen widerspricht? Das ist die Aufgabe bei «Jugend debattiert» und «Schweiz debattiert». Vier Schülerinnen und Schüler bereiten das Pro und Kontra eines Themas vor und kreuzen dann vor versammelter Klasse die Klingeln. schweizdebattiert.ch; yes.swiss/programme/jugend-debattiert

Für den Unterricht aufbereitete Politnews

«inForm» bereitet politische und gesellschaftliche News für den Einsatz im Unterricht auf. Das kostenpflichtige Material ist einsetzbar als Lese- oder Hörverständnis im Fach Deutsch, als punktueller Aktualitätsbezug innerhalb anderer Fächer, als Basis für Diskussionen und Schreibenanlässe. text-inform.ch

Step into action: Schulklassen engagieren sich

Jugendsummits von Step into action sind meist zweitägige Grossveranstaltungen, an denen Schulklassen teilnehmen – insgesamt meist 600 bis 1000 Jugendliche und ihre Lehrerinnen und Lehrer.

Hier setzen sie sich in einem halbtägigen interaktiven Parcours mit Herausforderungen aus Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft auseinander und beginnen, Ideen und Projekte zu entwickeln. Vielleicht verändern die Teilnehmenden ihre täglichen Gewohnheiten, beginnen, sich in einem Verein zu engagieren, oder starten ein eigenes Projekt. Lehrpersonen lernen im Rahmen eines Workshops Unterrichtsmethoden und -materialien zum Thema Bildung für Nachhaltige Entwicklung kennen. Sie tauschen sich über Praxisbeispiele und Erfahrungen aus und vernetzen sich mit den anwesenden Organisationen.

Die Coaches von Step into action kommen aber auch selber in die Schulen. Dann erhalten Lehrpersonen und Schulklassen Unterstützung und Begleitung bei der Lancierung eigener Schul-

projekte. Aus Motivation werden Ideen, aus Interessen Projekte. Die Kantonsschule Wil hat dieses Format vor wenigen Monaten – mit finanzieller Unterstützung durch éducation21 – modifiziert und im Rahmen einer «besonderen Unterrichtswoche» genutzt. Von vier Coaches begleitet, setzten sich 36 Jugendliche mit ihren Anliegen auseinander und realisierten Projekte. Eine Gruppe didaktisierte den Klimawandel für den Sportunterricht: In einer Stafette galt es etwa, zueinander passende Stichwörter zu sortieren. Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit dem Thema mentale Gesundheit: Sie interviewte Passantinnen und Passanten und formulierte Botschaften, die sie in Wil unter die Menschen brachte.

Die nächsten Summits in der deutschen Schweiz finden am 16./17. September in St. Gallen, am 22./23. November in Luzern und Anfang Februar 2022 in Bern statt.

www.step-into-action.org
Sekundarstufe II

Werte: die Bausteine einer Demokratie

Demokratiebausteine sind Lerneinheiten im Umfang von rund drei Lektionen. Sie setzen sich aus verschiedenen Einzel- und Gruppenübungen zusammen, die eine Auseinandersetzung mit demokratischen Grundwerten und den Kontroversen bei Zielkonflikten erlauben. Die Durchführung obliegt in der Regel zwei Trainern; die Lehrerinnen erhalten Materialien zur Vorbereitung.

Aktuell existieren Bausteine mit Bezug auf die Themen Mitbestimmungsrechte und Mehrheitsentscheide, für die unterschiedliche Didaktisierungen zur Verfügung stehen. Auf der «Insel Utopia» etwa entwickeln die Schülerinnen und Schüler Regeln und Aspekte eines politischen Systems mithilfe von Szenarien (Geschichte, Landkarte, Rollenbeschreibungen für verschiedene Gruppen von Einwohnerinnen).

Während Corona war die Nutzung der Demokratiebausteine sehr eingeschränkt. Mit Unterstützung von éducation21 entwickelte Bernard

Krummenacher, Gymnasiallehrer für Geschichte an der Kantonsschule Obwalden, eine digitalisierte Variante, die nun allen Lehrpersonen zur Verfügung steht. In dieser «Zeitreise» setzen sich die Jugendlichen insbesondere mit der Frage des Stimmrechts auseinander: Sollen auch 16-Jährige abstimmen können, Ausländerinnen, Behinderte? Krummenacher ist auch Mitglied im Trägerverein der Demokratiebausteine (Demokrative). Er sagt: «Das Online-Angebot bietet die Chance, dass die Schüler verstärkt asynchron und selbstgesteuert arbeiten können.» Die Initiative für politische Bildung Demokrative bietet neben den Demokratiebausteinen auch eine Reihe von weiteren Unterrichtsmaterialien an, etwa drei analoge Demokratiespiele auf der Grundlage des Forschungsprojektes Demokratiebarometer. Sie ist auch Partnerin im Projekt Demogames.

www.demokratiebausteine.ch;
www.demokrative.ch
Zyklus 3 – Sekundarstufe II

easyvote: Live-Debatten im Klassenzimmer

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, aktuelle politische Themen in den Unterricht zu tragen. Eine davon ist easyvote, eine Plattform, die vor Kurzem den Föderalismuspreis der ch Stiftung gewonnen hat.

easyvote ist ein Projekt des Dachverbandes Schweizer Jugendparlamente (DSJ); es produziert unter Einbezug von 190 Ehrenamtlichen unterrichtsfähige Materialien zu politischen Themen und Abstimmungsvorlagen, die Lehrpersonen kostenlos abonnieren können oder auf der Website finden. Die Materialien werden stets in einfach verständlicher Sprache und politisch neutral formuliert. easyvote unterstützt Schulen zudem, Podiumsdiskussionen («Politalks») mit Jungpolitikerinnen und -politikern zu organisieren.

Schliesslich stehen auf einem eigenen Youtube-Kanal laufend neu produzierte «Politalks digital» zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler werden so nicht nur näher an ein bestimmtes Thema herangeführt, sie lernen auch Argumentationstechniken und selber Stellung zu nehmen. Auch «discuss it» setzt sich dafür



easyvote

ein, politische Themen in Form von Veranstaltungen in die Schulen zu tragen – in der Aula oder in einzelnen Klassen. Eingeladen werden Politikerinnen und Experten, wobei auf eine möglichst ausgewogene Besetzung geachtet wird.

www.easyvote.ch/de/school;
www.discussit.ch/fuer-schulen
Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Mit dem Fahrrad von Wädenswil nach Genf

Schulklasse auf einer «Tour de Solidarité»

Am 7. Juni machten sich 18 Schülerinnen und Schüler aus Wädenswil mit dem Fahrrad auf nach Genf. Das hat ziemlich viel mit Demokratiebildung zu tun.

«Tour de Solidarité» – so nannte eine 9. Klasse aus Wädenswil ihre Abschlussreise 2021. Die Jugendlichen fuhren zwölf Tage lang Velo – von Wädenswil nach Genf, mit einem kleinen Umweg via Sargans und Rheintal. Unter anderem an zwei freien Tagen besuchten die Jugendlichen drei Krankenhäuser und vier Wohnheime; hier übergaben sie den Mitarbeitenden Geschenke und führten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Luftballon-Aktionen durch.

«Auch das ist Demokratiebildung», sagen Lehrerin Anita Gasser und Lehrer Fabian Baumgartner. «Die Idee, die Planung und die Umsetzung der Tour stammen von den Jugendlichen selbst. Sie haben sich als Teil einer Gemeinschaft erlebt, die solidarisch handelt.» Tatsächlich haben die Kinder die gesamte Reise selber organisiert – Zeltplätze, Routenwahl, Besuche. Und sie haben an einem Flohmarkt teilgenommen, eine Zopfaktion und kleinere Arbeitseinsätze durchgeführt und Sponsoren gesucht, dank denen die ganze Reise finanziert werden konnte.

Zuschüsse kamen auch vom Projekt x-hochherz, das Aktivitäten von Schulen mit sozialen oder ökologischen Anliegen unterstützt. Auf der Website findet man viele Beispiele dafür.

Service-Learning: Lernen durch Engagement

Die Idee dahinter ist, dass man auch durch Engagement lernen kann. International ist dieser Gedanke unter dem Begriff des Service-Learning bekannt. Eigeninitiative, Mut und Zuversicht sind drei wichtige Werte, die der Klasse in Wädenswil eine unvergessliche Abschlussreise ermöglicht haben. «Mit den solidarischen Aktivitäten haben nicht nur wir, sondern auch andere etwas Gutes von der Reise abbekommen», sagt der 15-jährige Marco. Und Ramiza (16): «Die Reaktionen der älteren Menschen auf unsere Überraschungsaktionen waren rührend. Sie waren sehr interessiert und so glücklich.»

www.xhochherz.ch/praxis/servicelearning.ch/

Seifert, A., Zentner, S., u. Nagy, F. (2012): *Praxisbuch Service-Learning. «Lernen durch Engagement» an Schulen.* Beltz Verlag, Weinheim.

Zyklus 1–3 – Sekundarstufe II



Lévy Fotos

Die UNO-Generalversammlung in der Schulaula

Seit fast 30 Jahren ermöglicht das Lycée-Collège de la Planta in Sion seinen Schülerinnen und Schülern einmal im Jahr eine aussergewöhnliche Erfahrung: die Simulation einer UN-Generalversammlung.

Das Projekt, das den regulären Unterricht ergänzt, zielt darauf ab, akademisch und zivilgesellschaftlich notwendige Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln. Es fördert erstens das Verständnis für zeitgenössische Herausforderungen und Themen in einem konsequent interdisziplinären Ansatz. Zweitens unterstützt es die Entwicklung von Empathie, denn eine echte demokratische Debatte kann nicht stattfinden, wenn die Fähigkeit fehlt, sich in die Lage des anderen zu versetzen. Drittens wird das Reden in der Öffentlichkeit geübt; es soll strukturiert und überzeugend sein und einem strengen Protokoll folgen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen freiwillig an diesem «Forum annuel de la Planta» teil. Nach einer Vorbereitungsphase zu zwei Themen des internationalen Zeitgeschehens mit Vorträgen von Fachleuten und unabhängigen Recherchen mündet das Forum in einen Diskusstag. «Mich erstaunt immer wieder, wie positiv die Fachleute die Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern finden!», freut sich der Lehrer Vincent Lamon. Und er empfiehlt: «Jede Schule kann den interdisziplinären, empathischen und simulativen Ansatz dieses Projekts in dem Umfang anpassen, den sie für angemessen hält.»

aefap.lcplanta.ch
Sekundarstufe II



Anita Gasser



Fabian Stamm

Leidenschaft Demokratiepädagogik

Raphael Schmucki und seine Lehrerin

Viele Menschen erinnern sich gern an ihre Schulzeit. Einer von ihnen ist Raphael Schmucki. Er ging während dreier Jahre bei Heidi Gehrig zur Schule, die sich stark für die Demokratiepädagogik engagiert hat.

Im Sommer dieses Jahres hat Raphael Schmucki seine Ausbildung zum Primarschullehrer abgeschlossen. Als er ein Thema für seine Bachelorarbeit suchte, wurden Erinnerungen an seine eigene Schulzeit wach. In Wil an der Primarschule Allee hatte er erlebt, wie er als Kind ernst genommen wurde. «Schule gemeinsam erleben» heisst das Schulmotto. Während rund 30 Jahren unterrichtete hier auch Heidi Gehrig, davon elf Jahre als Schulleiterin; später war sie Dozentin an der PH St. Gallen und Schulberaterin. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte war die demokratische Bildung, zu der sie ein Buch schrieb.

«Ich ging gern zu Heidi Gehrig in den Unterricht», erzählt Raphael Schmucki. Besonders positiv sind seine Erinnerungen an den Klassenrat und die Schulversammlungen. Hier diskutierte man zum Beispiel die Gestaltung des Pausenplatzes oder entwickelte die «Stopp-Regel» – eine Geste mit der Hand, wenns einem zu viel wird. «Jetzt beginne ich in Wängi in Zyklus 2 zu unterrichten. Für mich ist klar, dass ich auch einen Klassenrat einrichten werde!», sagt Raphael Schmucki.

In seiner Bachelorarbeit betont Raphael Schmucki, dass Demokratie in der Schule aktiv erfahrbar gemacht werden müsse, damit das Lernen einer demokratischen Lebensweise gelingt. «Wir werden nicht als Demokraten geboren, sondern müssen lernen, es zu werden.» Die Schule sei ein idealer Ort dafür. Raphael Schmucki findet es erschreckend, dass sich viele junge Leute in seinem Alter nicht für die Demokratie interessieren.

Privatdinge gehören nicht in den Schülerrat

Dass Demokratiebildung nicht nur einfach ist, weiss Raphael Schmucki auch. Nach negativen Erinnerungen gefragt, erzählt er von vielen persönlichen Streitigkeiten, die im Klassenrat ausgetragen wurden. Dieser Gefahr kann man mit klaren Konfliktregelungen aus dem Weg gehen. Heidi Gehrig: «Konflikte gehören nur dann vor alle Kinder, wenn sie einen Beitrag leisten können, wie die Streithähne wieder Frieden finden.»

Heidi Gehrig (2018): Individualisierende Gemeinschaftsschule. Demokratie und Menschenrechte leben und lernen. Zwölf Impulse. Handbuch. Kindergarten (Vorschulstufe) bis 9. Schuljahr. Schulverlag.

Zyklus 1–3

Lernplattform zur Demokratieförderung

Die Lernplattform zur Demokratieförderung voty.ch besteht aus drei Modulen. Das Modul «Demokratie verstehen» bietet interaktive Unterrichtselemente (Videos von SRF mySchool, Tools, Chaty), die von der Lehrperson kombiniert und mit Aufträgen ergänzt werden können – auch im Fernunterricht. Im Modul «Demokratie testen» können nationale Abstimmungen in der Klasse diskutiert werden.

voty.ch (Zugang mit Login)

Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Online-Lernmodul zu 50 Jahre Frauenstimmrecht

Vor 50 Jahren wurde das Stimm- und Wahlrecht für Frauen in der Schweiz eingeführt. Die Kommission für Frauenfragen hat eine Lernplattform mit elf Lernmodulen und einem Prüfungsmodul entwickelt. Die Texte, Bilder, Videos und Fragen ermöglichen den Lernenden, sich mit der damaligen Wertehaltung auseinanderzusetzen und zu erkennen, wie sich Werte wandeln.

lernerinheit-gleichstellung.ch

Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Handbuch zur Menschenrechtsbildung

Dieses Handbuch hat über 600 Seiten – eine Informationsquelle zum ganzen Spektrum der Menschenrechte: Armut, Terrorismus, Diskriminierung, Partizipation, Umwelt usw. Sein Herzstück bilden leicht umsetzbare und methodisch vielfältige Gruppenübungen. Zudem wird in die didaktisch-methodischen Ansätze eingeführt.

Patricia Brander et al. (2020): Kompass: Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und ausserschulische Bildungsarbeit. Eine PDF-Version steht kostenlos zur Verfügung, eine ältere Version zudem als Webversion.

www.institut-fuer-menschenrechte.de (Suche: Kompass Handbuch)

kompass.humanrights.ch

Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Wie ein Schülerrat funktioniert

Discokugeln im Velokeller

Auf dem Pausenhof herrscht manchmal das Gesetz der freien Wildbahn. Dann nehmen die Älteren Besitz vom Fussballfeld, und die Kleinen schauen zu. In Luterbach ist das anders. Da hat ein «Fussballplan» dem Darwinismus ein Ende gesetzt.



Lieselotte Bewley

Geboren wurde der Plan im Schülerrat, einem zwölköpfigen Gremium mit Delegationen aus allen Klassen. Schülerräte sind die Klassiker der Idee, Kinder in die Schulführung einzubinden. Er basiert auf der UN-Kinderrechtskonvention, die den Kindern ein Recht auf freie Meinungsäusserung einräumt. Schule soll nicht nur Lernort sein, sondern Lebensort.

Wie macht man den Velokeller heller?

Der Schülerrat in Luterbach trifft sich etwa sechsmal jährlich und heisst «Sternenkreis», ein Name, den die Kinder wählten. Die Verantwortung tragen die Lehrerin Anna Gubler und die Logopädin Lieselotte Bewley.

Im Schülerrat werden viele Themen besprochen, solche, die die Kinder einbringen, andere aus dem Lehrerzimmer. Im Velokeller sei es immer so dunkel und ungemütlich, klagten die Kinder einmal. Man sammelte dann Ideen von weiss streichen bis zur Montage von Discokugeln mit Musik. Der Gemeinderat bewilligte Farbe und hellere Lampen. «Im Schülerrat erfahren die Kinder, dass sie wahrgenommen werden, aber auch, dass die Umsetzung ihrer Ideen manchmal Geduld erfordert oder gar nicht möglich ist.» In einer Vollversammlung aller Kinder wurde einmal beschlossen, Detektive einzusetzen, die Abfallsünder ansprechen. Das Modell fand eine

Mehrheit und funktionierte tatsächlich, bis es nicht mehr nötig war. Vollversammlungen finden nach Bedarf und mindestens einmal jährlich statt.

Tipps aus der Praxis

In Luterbach setzen Anna Gubler und Lieselotte Bewley für die Organisation des Sternenkreises vor allem ihre Teamzeit ein, die Sitzungen finden während der Unterrichtszeit statt. Für die Protokolle sorgen die Kinder. «Aufpassen muss man, dass man den Kindern nichts verspricht, was man nicht halten kann», sagt Anna Gubler. Wird sie dadurch nicht zur Spassbremse? «Nein, antwortet sie, «die Kinder, besonders die Älteren, haben schon ein gutes Gespür fürs Machbare.» Im Sternenkreis werden die kommunikativen Fähigkeiten der Kinder trainiert. Manche müssen manchmal ein bisschen gebremst werden, andere Kinder muss man animieren, ihre Meinung zu äusseren.

Nach Tipps für Schülerräte gefragt, nennt Lieselotte Bewley drei Dinge: dass Zeitgefässe zur Vorbereitung zur Verfügung stehen, dass man es zu zweit macht und dass das ganze Kollegium dahintersteht. In Luterbach ist das schon lange der Fall. Die Schule ist schon seit bald 20 Jahren als «Just Community» in der Tradition von Fritz Oser und Wolfgang Althof unterwegs.

Gemäss Volksschulgesetz Kanton Zürich werden die Schülerinnen und Schüler an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt, soweit nicht ihr Alter oder andere wichtige Gründe dagegen sprechen. Im Web finden sich dafür nützliche Handreichungen. Ebenso finden sich im Schulnetz21 Materialien zum Thema Partizipation.

www.zh.ch (Suche: Partizipation)

www.schulnetz21.ch/prinzipien/partizipation

Zyklus 1–3 – Sekundarstufe II



Amnesty International mit Lernspiel «Courage»

Jeden Tag verteidigen mutige Menschen auf der ganzen Welt ihre Überzeugungen und Werte. Ihr Engagement ist mitreissend, ihre Geschichten berührend. Das Lernspiel «Courage» verbindet Inspiration mit Action: Im Wettkampf lernen Jugendliche Menschen kennen, die sich rund um den Globus für eine bessere Welt einsetzen. Gleichzeitig überlegen sich die Spielenden, wie sie selbst für eine gerechtere, schönere, freiere Welt aktiv werden können.

«Courage» ist einer von vielen Workshops von Amnesty International zu Themen wie Zivilcourage oder Migration, Meinungsfreiheit oder Geschlechtergleichstellung. Diese Themen machen in ihrer Gesamtheit die Kultur der Menschenrechte aus – die «Grundlage jeder freien Gesellschaft», wie Andreas Althaus Tara sagt, Bildungverantwortlicher bei Amnesty International. Die Workshops dauern mindestens zwei Lektionen und erweitern das Wissen, entwickeln Haltungen und eröffnen Handlungsoptionen. Die Workshops sind fixfertig vorbereitet und weisen viele theaterpädagogische Elemente auf. «Am liebsten ist es uns, wenn sie aus dem Ruder laufen», sagt Andreas Althaus Tara; dann sind die Jugendlichen initiativ geworden.

Interaktive Ansätze und bestehende Unterrichtsmittel bilden die Grundlage der Workshops. Daneben bietet Amnesty International auch Weiterbildungen für Lehrpersonen (oder ganze Kollegien) oder Erklärvideos etwa zum Thema Diskriminierung an. Einzelne Materialien eignen sich auch für Zyklus 2.

www.amnesty.ch/de/menschenrechtsbildung

Zyklus 3 – Sekundarstufe II

Schulklassen im Landesmuseum Zürich

Analog und virtuell: So entstand die Demokratie

Museen sind klassische ausserschulische Lernorte, das Landesmuseum in Zürich ganz besonders. Das Haus hat für Schulen viel zu bieten, auch zur Demokratiebildung.

Da ist zum einen die Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» zur Entstehung des Landes vom Mittelalter bis zur Gegenwart, zu der kostenlose, einstündige Führungen angeboten werden. Auf Wunsch wird der Fokus auf die Politik gerichtet. Schulunterlagen mit Lehrerkommentaren und Arbeitsmaterialien ermöglichen es, den Besuch vor- und nachzubereiten.

Möglich ist auch ein individueller «Demokratierundgang» mit zwölf Tablets mit Animationsfilmen, Objektinformationen und Verständnisfragen. Ebenfalls zum Angebot gehören virtuelle Führungen. Sie erlauben es Schulklassen, live an einer Zoom-Führung teilzunehmen. Und schliesslich brilliert das Landesmuseum mit «Unterricht@home»-Angeboten; diese setzen sich zusammen aus einer 35-minütigen Videoführung durch die Ausstellung «Geschichte Schweiz», Animationsfilmen und interaktiv bearbeitbaren Aufgabenblättern.

Zum anderen präsentiert das Landesmuseum immer wieder Wechselausstellungen zu Themen, die einen Bezug zur Demokratiebildung haben. Aktuell zeigt eine Ausstellung die «Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848» (bis 7.11.21). Auch hier gibt es virtuelle Führungen (buchbar jeweils montags, 13.00–18.00 Uhr, mittwochs und freitags, 8.15–10.30 Uhr), Schulunterlagen für die Vor- und Nachbereitung und allgemeine, einstündige Führungen. Was bedeuten Gewaltenteilung und Konkordanz? Bestand der Bundesrat immer aus sieben Personen? Auch zu solchen Fragen ermöglicht das Landesmuseum eine lebendige Auseinandersetzung mit Politik anhand aussagekräftiger Objekte und unterhaltsamer Anekdoten.

Sämtliche Führungen werden auch in Französisch, Italienisch und Englisch angeboten – für einen immersiven Geschichtsunterricht ist das perfekt. Lehrpersonen haben zur Vorbereitung des Unterrichts freien Eintritt.

www.landesmuseum.ch/schulen; ein Newsletter für Schulen informiert über Angebote.

Zyklus 2–3 – Sekundarstufe II

Eine Schulklasse reicht eine Initiative ein

Für das Planspiel «SpielPolitik!» des Vereins «Schulen nach Bern» erarbeiten die Kinder der 8. und 9. Klassen zunächst Basiswissen zur schweizerischen Demokratie und entwickeln eine Initiative. Das Spiel selbst besteht aus Projekttagen in Bern, für die die Klasse ihr Anliegen eingereicht hat. Die «Session» dauert dann zwei Tage. www.schulen-nach-bern.ch/de

Einladung ins «politische Bern»

Das Polit-Forum Bern bietet für Schulen kostenlose Führungen durch den Käfigturm und seine Ausstellungen an und hält didaktisches Lehrmaterial für die Vor- und Nachbereitung bereit. Angeboten werden auch modular aufgebaute Schultreisen, bei denen Schulklassen das «politische Bern» erleben. www.polit-forum-bern.ch/angebote-fuer-schulen; ein Newsletter informiert über neuste Angebote.

Materialien auf SRF mySchool

Auf SRF mySchool finden sich unter dem Stichwort «Demokratie» 20 Einträge. Da wird zum Beispiel erklärt, wie das Schweizer Politiksystem tickt. Ein Kanal zum Stöbern, auch zu anderen Stichwörtern wie «Menschenrechte»! www.srf.ch/sendungen/myschool

Ein Netzwerk für Schulen

Viele Schulen in der Schweiz sind Teil des Schulnetzes21. Dessen Website gibt Auskunft über die Projekte dieser Schulen; so finden sich 127 Schulen mit Aktivitäten im Bereich Politik, Demokratie und Menschenrechte. www.schulnetz21.ch/schulen/mitgliedschulen

Wie entstehen Gesetze?

Wie entsteht ein Gesetz? Diese Frage bildet den Gegenstand des Planspiels «politik-macht-gesetz». Das Simulationsspiel dauert einen Tag und wird moderiert, so dass die Lehrpersonen keinen Aufwand für die Vorbereitung haben. www.politik-macht-gesetz.ch





Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Demokratie | ISABELLE BOSSET

Fakten, Werte und Debatten

Es ist nicht anspruchslos, Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu unterrichten. Lehrpersonen können Fakten präsentieren, sich auf vorherrschende Normen und Diskurse beziehen oder den Kindern Gelegenheiten geben, Widersprüche innerhalb der gesellschaftlichen Diskussion wahrzunehmen und Lösungen zu erarbeiten. Diese Möglichkeiten bestehen auch, wenn es um Themen der Demokratie geht.

Dieser Beitrag wirft einen Blick auf die Demokratieansätze im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Er skizziert drei Unterrichtstraditionen in der BNE und nennt deren Vorteile und Grenzen. Damit liefert er einen Schlüssel zum Verständnis des Unterrichts zur demokratischen Bildung.

Grosse Herausforderungen

Es ist heute unbestritten, dass die ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen, mit denen die Kinder und Jugendlichen in den kommenden Jahrzehnten konfrontiert sein werden, immens sind. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen uns auf wichtige Probleme aufmerksam, die uns alle betreffen – Klimaerwärmung, soziale Ungleichheiten, Pandemien und viele mehr. Gleichzeitig wird das demokratische System vielerorts durch Populismus und Autokraten geschwächt, die ihre Gegner, die Medien und die demokratischen Institutionen diskreditieren. Ganz zu schweigen von der weiterhin aktuellen Frage der demokratischen Teilhabe von Menschen unterschiedlicher Nationalität und soziokultureller Prägung.

Die komplexen Themen der Nachhaltigkeit fordern die demokratischen Systeme und deren Schulen heraus. Kann die Demokratie auf die Herausforderungen reagieren? Welche Rolle soll die Schule beim Aufbau der Fähigkeiten spielen, die junge Menschen

benötigen, um über Nachhaltigkeitsprobleme nachzudenken und sich am demokratischen Prozess zu beteiligen? BNE und Fragen zur Demokratie sind eng miteinander verbunden, auch innerhalb der Schule.

In diesem anspruchsvollen Kontext haben die öffentlichen Schulen BNE und Demokratiebildung in ihre Lehrpläne aufgenommen. So bilden im Lehrplan 21 die Stichwörter Politik, Demokratie und Menschenrechte eines der fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee «Nachhaltige Entwicklung». Sie sind in einer Vielzahl von Zielsetzungen namentlich im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» des 3. Zyklus konkretisiert. Hier findet sich etwa die Vorgabe, dass die Schülerinnen und Schüler lernen sollen, «zu aktuellen Problemen und Kontroversen Stellung zu beziehen, dabei persönliche Erfahrungen im schulischen und ausserschulischen Alltag einzubeziehen und die Positionen zu begründen». Die Fachbereiche «Medien und Informatik» und «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» enthalten weitere, auf demokratische Bildung bezogene Zielsetzungen.

Sowohl BNE als auch Demokratiebildung nehmen also einen wichtigen Platz in der Schule ein. Die Kompetenzen, die hier gefördert werden sollen, sind teilweise die gleichen: komplexes Denken, Handlungsfähigkeit, Empathie. Welche Lehrmittel sind dafür geeignet? Und welche Unterrichtsform?

Drei Unterrichtstraditionen

Laut Öhman und Östman (2019) gibt es drei BNE-Unterrichtstraditionen, die eine direkte Verbindung zur Demokratiebildung aufweisen. Es ist dies eine faktenbasierte, normative und pluralistische Tradition. Sie können nebeneinander bestehen und sich ergänzen und weisen spezifische Vorteile und Grenzen auf. Sie machen die verschiedenen Facetten von BNE und Demokratiebildung deutlich.

- In der faktenbasierten Tradition wird davon ausgegangen, dass Probleme im Allgemeinen aufgrund von mangelndem Wissen entstehen. Wenn Verbesserungen erzielt werden sollen, muss man diese Wissenslücken beseitigen. Man informiert die Schülerinnen und Schüler oder gibt ihnen die Möglichkeit, sich selber zu informieren.
- In der normativen Tradition geht es darum, Normen und Werte, insbesondere in Bezug auf Nachhaltigkeit, zu vermitteln, um individuelle und kollektive Verhaltensänderungen zu bewirken.
- Der pluralistische Ansatz richtet den Blick darauf, den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Perspektiven und Widersprüche innerhalb einer gesellschaftlichen Debatte – zum Beispiel Nachhaltigkeit – bewusst zu machen und ihnen das Erarbeiten von Lösungen zu ermöglichen.

Die Tabelle veranschaulicht die drei Unterrichtstraditionen und ihre Vorteile und Grenzen für die demokratische Bildung.

Die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer

Diese drei Unterrichtstraditionen sind in der Schule vorhanden, und mit hoher Wahrscheinlichkeit nutzt ein und dieselbe Lehrperson zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ansätze; es handelt sich also um eine Schematisierung und somit eine Vereinfachung der Realität. Je nach bevorzugter Unterrichtsart wird die Haltung einer Lehrperson unterschiedlich ausfallen. Ist sie faktenbasiert, erscheint die Lehrerin oder der Lehrer als zentrale Figur, die wissenschaftlich belegtes Wissen vermittelt. In der normativen Tradition verfügt die Lehrperson über «die beste Lösung» auf wissenschaftlicher und moralischer Ebene. Und in der pluralistischen Tradition wird die Lehrperson zur Vermittlerin, die die Kreativität der Schülerinnen und Schüler anregt.

Bevor Lehrpersonen sich mit den praktischen, im Unterricht einzusetzenden Ressourcen beschäftigen, sollten sie sich ihre eigene Position bewusst machen und deren Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Demokratiebildung reflektieren.

Das Konzept von Öhman und Östman erlaubt es zudem, darüber nachzudenken, wie man Demokratiebildung im Unterricht methodisch greifen kann. Bei einer faktenbasierten Sichtweise steht der Zugang zu Informationen im Zentrum, die die Basis bilden, eine Meinung zu entwickeln. Bei der normativen Sichtweise werden die als relevant erachteten Werte und das Wissen im Vorfeld thematisiert, während bei der pluralistischen Sichtweise die Schule zur Bühne wird, auf der eine demokratische Auseinandersetzung stattfinden kann.

Die Praxis der BNE transportiert Botschaften über die Demokratie, je nachdem, wie sie von den Lehrerinnen und Lehrern umgesetzt wird. BNE und Demokratiebildung haben viele Gemeinsamkeiten: angestrebte Kompetenzen, pädagogische Grundsätze und Lehrmethoden. Der Zweck hängt davon ab, welche Vorstellungen man von Nachhaltigkeit und von Demokratie hat. Bei diesen beiden Themen geht es um einen permanenten Verhandlungsprozess über die Gesellschaft, die wir aufbauen wollen.

Literaturhinweis: Öhman, J., u. Östman, L. (2019). Different teaching traditions in environmental and sustainability education. In Van Poeck, K., Östman, L. and Öhman, J. (Ed.). Sustainable development teaching. Ethical and political challenges (S. 70–82). New York: Routledge.

Unterrichtstradition	Vorteile	Grenzen
Faktenbasiert	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über fundierte wissenschaftliche Kenntnisse, um rationale Entscheidungen zu treffen. Sie verstehen den wissenschaftlichen Prozess, der zu diesem Wissen führt: sorgfältige Bewertung, «Peer-Review» und die Fähigkeit zum Erkennen von Hoaxes, Verschwörungstheorien und «alternativen Fakten».	Die Schülerinnen und Schüler wissen nicht, wie sie dieses Wissen in konkreten Situationen anwenden, Argumente formulieren und verschiedene politische Positionen kritisch bewerten können. Sie sind sich der Werte, die den Fakten zugrunde liegen, nicht bewusst. Wissenschaftliches Wissen wird als allmächtig dargestellt, die Experten kennen die Lösungen: Gefahr der Technokratie.
Normativ	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, ihr individuelles Verhalten zu ändern, sich zu begeistern und sich für eine vordefinierte gemeinsame Sache in Bezug auf eine vorherrschende Norm zu engagieren. Sie werden ermutigt, moralische Verantwortung bezüglich der Probleme der Nachhaltigkeit zu übernehmen.	Die Schülerinnen und Schüler kennen keine Alternativen: Es werden ihnen nur die dominanten Normen und Werte präsentiert. Sie können sich daher nicht als autonome, politisch Handelnde positionieren. Der Demokratiebegriff an sich, der auf der Pluralität der Ideen beruht, ist begrenzt. Bildung als demokratischer und emanzipatorischer Prozess wird konterkariert.
Pluralistisch	Die Schülerinnen und Schüler können ihre Meinungen, Erfahrungen und Erlebnisse äussern. Sie werden ermutigt, diese zu reflektieren und zu bewerten. Auf diese Weise lernen die Schülerinnen und Schüler, einen Standpunkt einzunehmen, zu argumentieren und sich die Standpunkte anderer anzuhören. Dieser Ansatz unterstützt die demokratischen Fähigkeiten.	Die Schülerinnen und Schüler können den Eindruck gewinnen, dass alle Lösungen «gleichwertig» sind: Gefahr des Relativismus. Die Diskussionen sind zeitaufwendig und führen nicht unbedingt zu tragfähigen Lösungen. Infolgedessen kann es für die Schülerinnen und Schüler schwierig sein, sich zu engagieren.



Lernmedium

Ab in die Natur

Jedes Schulfach lässt sich draussen unterrichten. Das vorliegende Dossier zeigt auf, wie die sechs Fächer Mathematik, Musik, Bewegung und Sport, Bildnerisches Gestalten, Sprache sowie Natur – Mensch – Gesellschaft draussen unterrichtet werden können.

Autor PUSCH, Stiftung SILVIVA

Verlag WWF Schweiz

Jahr 2020

Materialtyp PDF, 48 Seiten

Schulstufe Zyklus 1–2



Lernmedium

Grenzen

Der Bau von Grenzen hat weltweit Konjunktur. Der Unterrichtsimpuls «Grenzen» befasst sich überwiegend mit der sozialen Dimension von Grenzen und bietet Unterrichtseinheiten, die methodisch abwechslungsreich und inhaltlich differenziert gestaltet sind.

Autorin Elisabeth Turek

Verlag polis

Jahr 2019

Materialtyp PDF, 12 Seiten

Schulstufe Zyklus 3 – Sek.stufe II



Lernmedium

All inclusive

Die Kreuzfahrtbranche ist mittlerweile ein zentraler Treiber der globalen Tourismusindustrie. Vergnügungsferien auf hoher See liegen im Trend. Dieser Film bietet eine ideale Ausgangslage für die Diskussion über unsere Erwartungen ans Reisen und was die Tourismusindustrie damit macht.

Autorin Corina Schwingruber Ilić

Dauer 10 Minuten, Dokumentarfilm

Jahr 2018

Genre VOD mit Unterrichtsmaterial

Schulstufe Zyklus 3 – Sek.stufe II



Lernmedium

Über den Tellerrand hinaus

Ein durchaus gelungenes und abwechslungsreiches Unterrichtsmaterial, das neben einleitenden Hintergrundtexten eine Vielzahl an Übungen und Methoden präsentiert, die die verschiedenen Facetten des Themas Ernährungssicherung aufzeigen.

Verlag CARE Deutschland e.V.

Jahr 2019

Materialtyp PDF, Lernheft,

37 Seiten; Begleitheft, 61 Seiten

Schulstufe Zyklus 3



Lernmedium

Ich und «das Andere»

Wer bin ich? Warum haben wir Vorurteile? Wo fängt Ausgrenzung an, und ab wann ist es Mobbing? In 16 Lerneinheiten setzen sich Jugendliche spielerisch und kreativ mit Fragen zu Normalität und dem «Anderen» auseinander. Sie werden angeregt, sich mit anderen Lebensweisen, Religionen oder sexuellen Ausrichtungen kreativ zu befassen.

Autorin Selina Lauener

Jahr 2021

Materialtyp PDF, Website

Schulstufe Zyklus 3



Bildungsaktivität ausserschulischer Akteure

Energie- und Klimapioniere 2.0

Das überarbeitete und neu lancierte Projekt «Energie- und Klimapioniere» bietet die Möglichkeit, die Themenwelt Klima und Energie handlungs- und lösungsorientiert zu erarbeiten. Nach Projekttagen werden Projekte selbstständig umgesetzt, die einen nachhaltigen Umgang mit Energie fördern.

Organisation Stiftung myclimate

Art des Angebots In der Schule

Dauer Ein Projekttag à 5 Lektionen

Schulstufe Zyklus 2–3



Bildungsaktivität ausserschulischer Akteure

Wassererlebnistag – Wassertiere

Am Wassererlebnistag führt eine engagierte Aqua-Viva-Fachperson Kinder und Jugendliche in die Geheimnisse der lokalen Wasserwelt ein und unterstützt die jungen Forschenden bei der spannenden Entdeckungsreise. Die Erlebnistage sind stufenspezifisch aufbereitet und angepasst.

Organisation Aqua Viva

Art des Angebots Ausserhalb der Schule

Dauer Halb- oder Ganztagesanlässe (März bis November)

Schulstufe Zyklus 1–3



Zur Impulstagung 2021 in Luzern

Schule im Aufbruch

Wie kann das gehen: dass Kinder mitbestimmen, was und wie sie lernen? Margret Rasfeld hat viel dazu zu sagen. Sie war Lehrerin an einer Gesamtschule im Ruhrgebiet, hat eine Schule in Berlin mit aufgebaut und ist Mitbegründerin der Bildungsinitiative «Schule im Aufbruch». Ende November ist sie Hauptreferentin an der Impulstagung des Schulnetzes21 in Luzern.

Frau Rasfeld, Sie haben 2012 «Schule im Aufbruch» gegründet. Die Initiative verfolgt das Ziel, die angeborene Begeisterung und Kreativität der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Welchen Stellenwert hat dabei die Demokratiebildung?

Schule im Aufbruch ist ausgerichtet am UNESCO-Weltaktionsprogramm «Bildung für Nachhaltige Entwicklung». BNE soll alle Lernenden ermächtigen, sich selbst und ihre Gesellschaft zu verändern, und ist ein Schlüssel für die Umsetzung der gesellschaftlichen Transformation durch Bildung gemäss der Agenda 2030. Das ist Demokratiebildung mit Höchstanspruch. Gestaltungskompetenz und Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler sind die Schlüssel dafür.

Wie funktioniert das im Schulalltag?

Die Schule ist ein Lebensraum, in dem friedliches, demokratisches und solidarisches Miteinander erlernt und gelebt wird. Kinder haben Einfluss darauf, was sie lernen und wie sie lernen. Sie können eigenen Fragen nachgehen, statt fremde Fragen zu beantworten, deren Lösung im Lehrerhandbuch steht. Lehrpersonen werden dabei zu Lernprozessbegleiterinnen und Coaches. Bei «Schule im Aufbruch» übernehmen die Schülerinnen und Schüler im Gefäss «Verantwortung» beispielsweise Verantwortung im Gemeinwesen, bei «Herausforderung» gehen sie drei Wochen hinaus in die Welt und müssen mit 150 Euro alles im Team stemmen. Verantwortung und Herausforderung sind Herzensbildung und ermöglichen starke Erfahrungen von Selbstwirksamkeit.

Sie nehmen an der Impulstagung des Schulnetzes21 teil. Sie trägt den Titel «Visionen, Selbstwirksamkeit und Glück». Welche Vision haben Sie für die Demokratiebildung in den Schulen?

Meine Vision ist die Verwandlung der Schule, wie wir sie heute kennen, zu Bildungslandschaften – in offenen Häusern, Werkstätten, Meditationsräumen, auf dem Acker, im Wald, im Museum, bei New Work, mit spannenden Menschen. Zentrale Bildungsziele sind Potenzialentfaltung und Werteorientierungen, orientiert an den Menschen-, Kinder- und Naturrechten. Die Care-Arbeit für Mensch und Planet steht im Zentrum. Mit Entrepreneurship-Spirit bringen Menschen ihre Gaben und Herzensthemen ein und verbinden diese sinnstiftend mit den gesellschaftlichen Herausforderungen.

Mehr zu Schule im Aufbruch: schule-im-aufbruch.de



Simon Wegener

Visionen, Selbstwirksamkeit und Glück: Gemeinsam Schule gestalten

Samstag, 27. November 2021, Pädagogische Hochschule Luzern

Die Impulstagung ist der jährliche Höhepunkt für die Vernetzung der zahlreichen Mitglieder des Schulnetzes21 aus allen Kantonen. Dieses Jahr beschäftigt sie sich mit der Frage, wie Schulen gemeinsam Visionen entwickeln und umsetzen können, damit Kinder und Jugendliche befähigt sind, ihre Zukunft nachhaltig und gesundheitsfördernd zu gestalten. An welchen Werten soll sich die Schule orientieren? Wie kann die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen gefördert werden? Und welche Praxisbeispiele zeigen, wie Resilienz und Zufriedenheit der Lernenden gestärkt werden?

Die beiden Hauptreferate von Jörg Berger (Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz) und Margret Rasfeld (Schule im Aufbruch) geben Impulse zu den Themen «Schule21 macht glücklich» und «Von der Vision zur Praxis». Die Teilnehmenden nehmen anschliessend an den Workshops «Visionen entwickeln und umsetzen», «Selbstwirksamkeit und Empowerment fördern» oder «Schule glücklich gestalten» teil, tauschen Erfahrungen aus und lassen sich von konkreten Umsetzungsmöglichkeiten inspirieren.

Programm und Anmeldung: www.schulnetz21.ch/tagungen/impulstagungen



Klimastreik: Ein salomonisches Urteil

Ganz Israel hörte von dem Urteil, das der König gefällt hatte, und sie schauten mit Ehrfurcht zu ihm auf; denn sie erkannten, dass die Weisheit Gottes in ihm war, wenn er Recht sprach. Altes Testament, Erstes Buch der Könige

Als auch die Schweizer Kinder vor über zwei Jahren damit begannen, der Schule aus politischen Gründen fernzubleiben, erhitzte sich das Klima in manchen Rektoraten. «Klimastreik» lautete die Parole, die Tausende statt in die Klassenzimmer auf die Strassen trieb. Eigentlich hätte der Vorgang Wohlgefallen auslösen können: «Die Schülerinnen und Schüler können zu aktuellen Problemen und Kontroversen Stellung beziehen, dabei persönliche Erfahrungen im schulischen und auserschulischen Alltag einbeziehen und die Positionen begründen», sagt der Lehrplan 21. Für einen kasuistisch inspirierten Demokratieunterricht waren die Streiks perfekt.

Aber die Freitagsdemos waren nicht legal. In etlichen Kantonen gab es für verpasste Prüfungen eine Eins, unentschuldigte

Absenzen wurden eingetragen. Der Basler Erziehungsdirektor Conradin Cramer begründete elegant: Streik definiere sich immer über Widerstand; deshalb wäre es gar nicht im Interesse der Wirkung des Streiks, wenn die Schule diesen offiziell genehmigen würde.

Eine andere Form des Umgangs wählte das Schulhaus Steig in Schaffhausen – und es war damit sicherlich nicht alleine. Es erlaubte den interessierten Kindern die Teilnahme am Freitagsstreik, verpflichtete sie aber, in der Schule darüber zu berichten. Lehrer Patrick Stump staunt noch heute über die Wirkung dieser Massnahme: «Die Qualität der Präsentation des Themas in der Klasse war enorm hoch; die Kinder hielten den Vortrag sogar freiwillig auch in anderen Klassen.» König Salomon, er lebe hoch!

Dokumentarfilm «Plus chaud que le climat», 51 min. Kostenlos zugänglich über Play Suisse von SRG, mit deutschen und italienischen Untertiteln. www.playsuisse.ch



Bildung für Nachhaltige Entwicklung
Education en vue d'un Développement Durable
Educazione allo Sviluppo Sostenibile
Furmaziun per in Svilup Persistent



P.P.
CH-3011 Bern

Post CH AG

ventuno BNE für die Schulpraxis **03** 2021 **Demokratie**

